

1. Mai Rede Ivo Hasler, Kantonsrat SP

Liebe Genoss:innen, liebe Anwesende.

Advije hat es gesagt: Von Arbeit allein lebt man nur würdig, wenn der Lohn zum Leben reicht. Doch was bedeutet das genau in einer Zeit, in der selbst oft ein fairer Lohn nicht ausreicht, um sicher durchs Leben gehen zu können?

Entlang einer immer weiter sich öffnenden Lohnschere hat sich ein rücksichtsloser Markt etabliert, der immer breitere Bevölkerungsschichten auf der Strecke lässt. Ein Dach über dem Kopf zu haben ist kein Luxus – es ist ebenso Lebensgrundlage wie eine wohnortnahe Grundversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs, Gesundheitseinrichtungen und Zugang zu öffentlichem Verkehr.

Wenn eine Erklärung für die rückläufige Geburtenrate ist, dass sich immer mehr Menschen wegen zu hoher Mieten in den gut angebundenen, urbanen Zentren gegen eine Familiengründung entscheiden, dann muss uns das zu denken geben.

Und wenn dann gewisse politische Kreise in allen Lebensbereichen noch nach mehr Eigenverantwortung schreien, dann fordere ich umso mehr, dass die Regale im Supermarkt dieser Eigenverantwortung auch für alle Gesellschaftsschichten offenstehen, so dass sie diese auch wirklich glaubhaft und selbstbestimmt wahrnehmen können. Auch Familien oder Senior:innen mit tiefen oder gar mittleren Einkommen sollen eine Wohnung mieten können, ohne von Sozialleistungen abhängig zu werden – nicht nur in abgelegenen Regionen, sondern auch im Grossraum Zürich.

Eine von institutionellen Playern dominierte Wohnungswirtschaft tangiert zunehmend sämtliche Bereiche unseres täglichen Lebens. Die Folge sind

Gewerbebetriebe, die sich Mieten nicht mehr leisten können und damit aus dem Stadtbild verschwinden.

Seniorinnen und Senioren, die aus ihrem langjährigen Lebensraum verdrängt werden.

Familien, die gar nicht erst entstehen, weil das Dach über dem Kopf für eine ganze Familie schlicht zu teuer ist.

Es folgt Verdrängung und eine separierte Gesellschaft, in der uns das Verständnis für unterschiedliche Lebensrealitäten – vor allem ökonomische – abhanden kommt. Eine grosse Gefahr für die Demokratie.

Wenn wir heute hier stehen, kämpfen wir nicht nur für faire Löhne und gute Arbeitsbedingungen. Wir kämpfen auch für einen Lebensraum, in dem alle Menschen selbstbestimmt bestehen können – und «alle» bedeutet eben nicht nur jene, die sich am höheren Ende der Lohnschere sonnen dürfen.

Wenn wir im Juni an der Urne für mehr Wohnschutz kämpfen müssen, dann ist das ein tragisches Symptom dafür, dass die Verantwortung gegenüber der Gesellschaft, gerade in der Immobilienbranche, auf breiter Front abhandengekommen ist.

Was will diese Initiative konkret? Sie will verhindern, dass Mieter:innen einfach planlos aus ihren Wohnungen gekündigt werden können, damit ein Gebäude saniert und anschliessend zu einem vielfach höheren Preis neu vermietet werden kann.

Sie will verhindern, dass gewachsene Quartiere, gewachsene Gemeinschaften, gewachsene Lebensräume einfach wegrasiert und durch eine zahlungskräftigere Klientel ersetzt werden.

Sie will, dass wer seit zwanzig Jahren in seiner Wohnung lebt, nicht einfach auf die Strasse gestellt werden kann, weil irgendwo eine Renditeerwartung gestiegen ist.

Dieses Instrument ermöglicht es den Gemeinden im Rahmen der jetzt vielerorts stattfindenden Siedlungserneuerung endlich Umsicht bei den Eigentümerschaften einzufordern

Das ist kein radikaler Eingriff in den Markt. Das ist der Schutz von Menschen vor einem Markt, an dem sie nicht mehr teilhaben können.

Und als ob das nicht genug wäre: Gleichzeitig kämpfen wir diesen Juni gegen die Mogelpackung einer Nachhaltigkeitsinitiative - die uns unter anderem weismachen will, die Wohnungsnot sei ein Problem der Zuwanderung und nicht etwa einer Lobby in den politischen Schaltzentralen, die sich vorwiegend in die eigene Tasche politisiert.

Es sind dieselben Kreise, die im 21. Jahrhundert der Immobilienbranche den Weg an die Börse geebnet und damit unsere Lebensgrundlage ins Roulettrad geworfen haben. Und jetzt sollen diejenigen Menschen schuld sein, die unsere Tunneln gegraben, unsere Brücken, Strassen, Schienen und Häuser bauen oder kranke Menschen pflegen – und einen grossen Beitrag zum Erfolg unserer Gesellschaft geleistet haben und immer noch leisten?

Es ist geradezu paradox, dass, in einer Zeit, in der Weltmächte grund- und rücksichtslos und ohne völkerrechtliche Legitimation in souveräne Staaten einfallen, wir unsere Bilateralen Beziehungen zur EU so leichtsinnig aufs Spiel setzen. Wer die Personenfreizügigkeit antastet, gefährdet das gesamte Paket.

Kein Bereich, in dem wir nicht mit der EU am Tisch sitzen wollen – Lohnschutz, Bildung, Fachkräfte, Sicherheit - um nur einiges zu nennen.

Nur ein starkes Europa kann im Haifischbecken der Grossmächte bestehen und dazu gehört – mittendrin – eine weltoffene Schweiz und keine Insel - darum sagen wir nein zu dieser – nenne wir sie, was sie ist - CHAOS-Initiative.

Nicht Raclettkäse und Alphorn machen uns aus. Und mit uns meine ich alle, die unser Land gross gemacht haben – egal ob sie den Schweizer Pass haben oder nicht.

Unsere Vielfalt und unsere Fähigkeit, gegensätzliche Meinungen in einer direkten Demokratie aneinander zu reiben – das macht uns aus.

Kompromisse zu finden, gemeinsam voranzukommen und Verantwortung zu übernehmen – das macht uns aus.

Und dass wir, wie heute, am 1. Mai auf die Strasse gehen können und für unsere Rechte kämpfen – das macht uns aus.

Dies umso mehr in einer Zeit, in der Demokratien demontiert, souveräne Staaten attackiert und Völkerrecht mit Füßen getreten wird.

An diese Verantwortung zu appellieren, liebe Genoss:innen, liebe Anwesende, dürfen wir nicht müde werden – sei es am Stammtisch, am Arbeitsplatz, auf dem politischen Parkett, im persönlichen Umfeld oder an der Wahlurne.

Nicht ängstlich, sondern zuversichtlich.

Nicht gleichgültig, sondern verantwortungsvoll.

Nicht gespalten, sondern gemeinsam und offen wollen wir unsere Herausforderungen angehen.

Kämpfen wir weiter für eine vielfältige und starke Gesellschaft, die alle auf ihren Schultern zu tragen vermag.

In diesem Sinne wünsche ich euch allen einen schönen 1. Mai!